

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
9 (1895)**

243 (17.10.1895)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-254449](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-254449)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage: „Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreise pro Monat (inkl. Bringerlohn) 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 5059) vierteljährlich 2,10 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., monatlich 70 Pfg. exkl. Beleggeld.

Redaktion und Expedition:
Sant, Neue Wilhelmshavener Straße 30.
Telephon: Anschlag Nr. 58.

Inserate werden die fünfspaltige Garpussseite oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 12 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 243.

Sant, Donnerstag den 17. Oktober 1895.

9. Jahrgang.

Abonnements

auf das seit dem 1. Oktober im vorliegenden vergrößerten Format erscheinende

„Norddeutsche Volksblatt“

werden für den laufenden Monat noch fortwährend angenommen. Neueintretende Abonnenten erhalten den Roman „Nach Sibirien verbannt“ gratis nachgeliefert. Die Expedition.

Jölle und Lebensmittelsteuern.

Das Lafter haben, aber den Teufel daneben, ist nach einem bekannten Schüler'schen Distichon der Kunstgriff, wie man den Weltkindern und zugleich den Frommen gefallen kann. Eines ähnlichen Kunstgriffes bedienen sich öfters auch die Jungelehrten, wenn sie über politische Dinge reden und schreiben. Sie stellen sich manchmal in den theoretischen Unterredungen ganz auf Seite der Opposition. Hat man aber in optimistischer Aufwallung dem Muth des Herrn Professors Anerkennung gesollt, weil er so tapfer gegen den ministeriellen Stachel löst, so wird man auf einmal von einer kalten Douche wieder abgeseift wie in einem irisch-römischen Bad. Denn sobald aus den Vorderhäfen die praktische Konsequenz gezogen werden soll, überträgt uns die akademische Deutlichkeit in gravisier Wendung mit der Erklärung: So war's ja gar nicht gemeint, Gott behüte mich, am Gefüge des bestehenden Systems unzufriedenlich zu rütteln, nur ein harmloses Reformchen soll aus dem freisinnigen System herauskommen. — Unsere Klassengelehrten erinnern da an die mittelalterlichen Scholastiker, die in ihren Dissertationen und Disputationen vor den wohlthätigsten Freigeistern nicht zurückschrecken, dann aber jedes Mal wieder zurückslumpften auf den orthodoxen Standpunkt, und erklärten: zu jenen Ergebnissen würde die weltliche Weisheit gelangen, aber die Kirche lehrt das Gegentheil und sie ist für uns maßgebend, ihre Weisheit ist die höhere.

Kürzlich hat der Lüneburger Nationalökonom Professor Neumann über Jölle und indirekte Steuern eine Abhandlung veröffentlicht. Er wendet sich darin gegen die Vertheidiger derselben, welche vorgeben, daß, wenn überhaupt eine Preissteigerung dadurch erfolgt, die unteren Klassen dadurch trotzdem nicht benachtheiligt werden, weil sich alsdann die Arbeitssöhne entsprechend erhöhen. Neumann macht dagegen zunächst richtig geltend, daß es ja viele Leute giebt, die gar nicht von ihrem Arbeitsverdienst

leben, sondern kümmerlich von kleinen Pensionen, Renten, Unterstüßungen u. s. w. Aber auch was die Arbeiter betrifft, so werde dabei die Natur der Preis- und Lohnsätze durchaus verkannt. Es sei keineswegs richtig, daß die Arbeitssöhne auch wirklich um die Quote des Preisaufschlags steigen. Es könne sich dabei lediglich um Tendenzen handeln, deren Realisirung jedoch — ähnlich wie z. B. die Tendenz des Pendels zu Schwingungen gewisser Art — auf manche Hindernisse stößt. Von der Tendenz bis zur Wirklichkeit ist ein weiter Schritt. In Folge der großen Schwierigkeiten, die sich, wie jeder wiße, entsprechender Lohnsteigerung entgegenstellen, und namentlich in Folge des Umstandes, daß der Lohn nach gewissen durch den mittleren Familienstand, resp. den mittleren Klassenbedarf bestimmten Minimalbeträgen gravitirt, also dieser Tendenz entsprechend den Bedarf großer Familien schon an sich nicht zu genügen vermöchte, bleibt zwischen Lohn und Minimum jener Art noch mancher Spielraum, an dem die Brot-, Fett-, Fleisch-, Salzsteuern u. s. fort und fort schmälern können.

Um die weitere Behauptung der Vertheidiger von Jölle und indirekten Steuern zu entkräften, daß diese nämlich in der Regel gar keine Preissteigerung bewirken, weil Jölle und Steuer meistens vom Ausland resp. vom Handel getragen werden, verweist Neumann auf den Unterschied der Preise von Brot, Fett, Fleisch u. s. w. in England, wo keine Jölle bestehen, und in Deutschland. Ein Vergleich zeigt, daß in England die Getreidepreise viel niedriger stehen, als in Deutschland; aber erst seitdem wir in schützollnerische Bahnen eingeschwenkt sind. Der Durchschnittspreis der Tonne Weizen z. B. wurde für ganz England für die Jahre 1875 bis 1879 noch auf 223 Mk. berechnet, für Preußen damals nur auf 203 Mk., im Cien sogar auf 197 Mk. Nach Einführung der Jölle aber pro 1881 bis 1885 für England nur 180 Mk., für Preußen auf 189 Mk. und pro 1886 bis 1890 für England auf 143 Mk., für Preußen auf 170 Mk. Ähnlich ist der Umstand in Verhältnis zwischen Deutschland und den gleich England den Getreideimport nicht belastenden Niederlanden gewesen. Früher hier erheblich höhere, jetzt sehr viel niedrigere Preise als bei uns.

Daher auch der Wandel im Export und Import. Weshalb geht Getreide von Danzig, Pillau u. s. w. nicht mehr hinaus ins Ausland? Früher vor der Exportsteuer, dann aber gleich Null. Die Preise haben eben bei uns ebenso viel höher als dort, so daß gleich Gewicht bei uns Gehaltung gewisser Exportprämien (Aufhebung des Identitätsnachweises) ausgeschlossen war.

Auch die Preise von Fleisch, Fett, Schmalz, Speck z. sind ähnlichen Wandel verfallen. Das Rilo Schweinefleisch z. B. galt: 1861—1870 in London 1,20 Mk., in Berlin 1,08 Mk. 1887 „ „ 1,00 „ „ 1,20 „ 1888 „ „ 0,94 „ „ 1,16 „ 1889 „ „ 1,01 „ „ 1,30 „ 1890 „ „ 0,99 „ „ 1,44 „

Der Geheimen Vergarath Klasse hat festgestellt, um wie viel günstiger die Lage der Vergarbeiter in England sei, z. B. in Northumberland, als die der deutlichen in Saarbrücken. Der Unterschied ergebe sich aber nicht bloß aus der Verschiedenheit der Löhne, sondern namentlich eben daraus, daß der englische Arbeiter fast Alles, was er zur Existenz braucht: Brot, Fleisch, Fett, Mehl, Petroleum, Salz, Zucker u. billiger besieht. Der englische Arbeiter bezahlt z. B. das Schmalz, vorzugsweise tollfrei vom Ausland eingeführte Waare, z. B. in Newcastle, durchschnittlich mit 64—80 Pfg., der Saarbrücker mit 1 Mk.; Speck, der englische mit 1,10 Mk., der Saarbrücker mit 1,80—2,00 Mk.; das Rilo Reis 16 und 30—60 Pfg., Zucker 27—30 und 70 bis 80 Pfg. In England schaffst man eben amerikanischen Fleisch und Fett, soweit nicht sanitäre Maßregeln Klage gezwungen haben, ohne Widerstand hinein. Ebenso kommt Getreide billiger hinein, Salz unterliegt keiner Steuer, Zucker geht ebenfalls tollfrei ein. Danach müssen alle diese Nahrungsmittel dort billiger sein, als bei uns, und sind es thatsächlich geworden, seitdem wir die Jölle haben.

Und da haben gewisse Leute die Stirn — bemerken wir hierzu — den Arbeitern vorzureden, nirgends sei so viel für ihre Klasse geschehen, als in Deutschland!

Man ermarke man natürlich, Neumann werde daraus die Konsequenzen ziehen und über die Jölle und indirekten Steuern schlanke den Stab brechen. Fällt ihm aber nicht ein; trotz alledem und alledem ist er von ihren Schönheiten so bezaubert, nämlich von ihren „großen Vorzügen in der Beranlagung und Erhebung“ und dem „Schutz, den sie vielen sonst aus Schwerte gefährdeten inländischen Berufsweigen, vornehmlich auch der Landwirtschaft gewähren“, daß er sie immer mißhen mag und sie für unentbehrlich erklärt. Worauf er hinauskommt, ist lediglich, daß die unteren Klassen in Bezug auf die direkten Steuern mehr als seither entlastet, die oberen mehr belastet werden sollen. Eine Maßregel, von der allenfalls der Mittelstand einen nennenswerten Vortheil haben mag, die aber die Arbeitermassen kaum berühren, da sie bei ihrem kläglichen Einkommen an direkten

Steuern nur eine geringe Quote leisten können, wogegen auf einen Nahrungsmittelverbrauch von 600 Mk. pro Jahr zu 70—80 Mk. an indirekten Abgaben kommen!

Ein beachtenswerther Beitrag zur Verwertung aller Jölle und Lebensmittelsteuern sind aber die Neumann'schen Ausführungen immerhin.

Politische Rundschau.

Sant, 16. Oktober.

Die Reichstagsersatzwahl im Kreise Herford-Halle, der bisher durch Hammerlein vertreten war, findet am 22. November statt.

In einer Unterredung, die der russische Staatsmann Fürst Lobanow angeblich mit dem Pariser Vertreter der „Times“ gehabt hat, soll Lobanow u. A. gesagt haben: „Etwas anderes giebt es, was Deutschland direkt beunruhigt und gleichzeitig Jeden in Europa angeht. Das ist der Umstand, daß Fürst Bismarck ein Parlament mit allgemeinem Stimmrecht eingeführt hat. Dierdurch hat er den Sozialdemokraten den Eintritt in den Reichstag ermöglicht, was nun für den Kaiser begreiflicherweise eine Quelle von Besorgniß ist. Es ist schwer vorzusagen, wie er sich vor dieser Gefahr schützen wird. Grüssen die Sozialdemokraten zur Gewalt, so könnten sie durch Gewalt gemeinert werden, aber man kann nicht Gewalt anwenden gegen Leute, die sich nicht zu Gewaltthaten hinreißens lassen, sondern mit geistlichen Mitteln ihr Ziel erreichen wollen. Es ist ein Beweis von Klugheit, daß dies des Kaisers Hauptbesorgniß ist.“

Zur Tabaksteuerfrage wird offiziös geschrieben: „In manchen politischen Kreisen begegnet man der Auffassung, als ob trotz der offiziellen Ablehnung der Nachricht, daß eine Tabaksteuererhöhung von Neuem im Reichstage solle eingebracht werden, mit der Möglichkeit gerechnet werden müsse, daß vielleicht in einem späteren Augenblicke eine Tabaksteuererhöhung doch noch zu erwarten sei. Demgegenüber können wir auf das Bündigste versichern, daß in maßgebenden Kreisen die Absicht sich nicht, an den Bundesrath und Reichstag nicht eher wieder mit Vorschlägen in Steuer- und finanzreformlicher Richtung heranzutreten, bis das Bedürfniß sich zu dringend geltend macht, daß an eine Abneigung des Reichstages, auf den Boden der Regierungsvor schläge sich zu stellen, nicht gedacht werden kann. In absehbarer Zeit und bei der nächste Tagung aber besteht in der im

Nach Sibirien verbannt.

Erzählung von Friedrich Thiem.

17)

Sophia stand auf und ging hin und her. Ihre Hände und Füße waren zu Eis erstarrt, sie rieb die weissen Hände und blies hinein, sich zu erwärmen, sie stampfte die kleinen Füße auf, sie sog die schwarze Blouse dicht um ihre Brust zusammen. —

„Wie lang, wie entsetzlich lang war diese Nacht!“

Endlich kam der Morgen. Draußen mußte es gewiß schon lange Morgen sein, aber hierher drüllte er sich nicht, zu kommen — der Weg war auch schwer zu finden für ihn — nur durch ein einziges, kleines Fensterchen, dessen Scheibe ganz erkübel und das noch oben drein mit harten Eisenstäben verriegelt war, konnte er schlüpfen — doch vermochte Sophia sich wenigstens umschauen zu halten in dem Räume, welchen sie seit gestern ihr „Zimmer“ nennen durfte. Umschau — ach, sie war schnell genug damit fertig! Eine ziemlich niedrige Felle von vier Schritt Länge und Breite, vier Nadel, fabel, ehemals wohl weisse, jetzt aber so stark beschmutzt und verwirrte Hände, daß auch der berühmte Argus mit seinen sprichwörtlich gewordenen Augen die ursprüngliche Farbe nicht mehr heraus erkennen hätte, rechts an der Wand die Pfeilspitze, auf welcher sie gesessen, links an der Wand ein kleiner Tisch und eine kleine Bank, in der Ecke ein Sten, oben das kleine Fenster — das war alles.

„Endlich kam auch der feurige Wärter wieder. „Jetzt werde ich frei!“ jubelte sie.

Der Wärter sah sie prüfend an und schaute sich dann in der Zelle um.

„Bitte, führen Sie mich zum Kommandanten“, sagte das junge Mädchen in lebendem Tone.

„Was wollen Sie von ihm?“

„Nun, wollen Sie mich denn nicht dahin bringen?“

„Nein.“

„Aber der Irthum —“

„Ach was, Irthum“, unterbrach der rauhe Mann sie ärgerlich, „warten Sie ruhig ab, bis man Sie holt, verstanden? Ich darf nicht mit den Gefangenen sprechen, darnach haben Sie sich zu richten! Wünschen Sie etwas?“

„Nein.“

„Das wird jetzt gemacht.“

„Wieder Herr —“ Sophia näherte sich ihm und fastete, ihn sanft anblickend, bittend seine Hand.

„Was wollen Sie?“

„D, noch eine Frage — Sie glauben wirklich, daß man mich heute noch nicht entlassen wird?“

„Gewiß nicht“, entgegnete der Mann etwas freunblich.

„Und wann denken Sie wohl, daß es geschehen wird?“

„Das weiß ich nicht.“

füll vor sich hin, des Aufsehers nicht achtend, der noch einige Male hin und wider ging, um Heizung, Nahrung und Wasser zu bringen — die unglücklichste der Bräute hätte nicht mehr sein können und Gehen, sie lag wie eine zertrümmerte Statue, nur die tiefen Seufzer und leisen Aufe, die sich von Zeit zu Zeit ihrem Munde entzogen, verriethen, daß noch Leben in diesem Körper wohnte.

Die Kufe waren immer die gleichen: „Armer Vater! Armer Vetter! Armer Jellir!“

Die Schreden der Einsamkeit.

Trotz der Ausrückung ihres Kerkermeisters gab Sophia Sidorek, nachdem sie sich wieder beruhigt hatte, die Hoffnung auf baldige Erlösung nicht auf. Als den ersten Tag die frohe Botschaft ausblieb, erhobte sie die Freiheit um so festerer vom zweiten und als auch dieser verging, ohne daß sie entlassen wurde, vom dritten.

So hatte sie erst von einem Tage zum anderen, dann von einem Woche zur anderen — verzweifelt! Niemand erschien, ihr anzukündigen, daß sie ihren Kerker verlassen könne, oder sie auch nur zu einem Verhörd abzuholen — arme Sophia! Bei jedem Geräusch fuhr sie zusammen, bei jedem Knischen des Schließels im Schloß, jedem Öffnen ihrer Thür — Niemand eröffnete ihr auch nur, weshalb sie angefaßt sei, und der wartlose, mürrische Wärter gab ihr auf ihre oft wiederholte Frage, ob sie nicht wenigstens vor einen Kerker geführt werde, nur den leidigen Trost, sie solle es abwarten, wenn er sie überhaupt einer Antwort würdigte.

So gab sie bald die Versuche, den rebellischen Patron zum Sprechen zu bringen, überhaupt auf.

Nur einmal noch hat Sophia den Wärter um einen Spiegel, damit sie einmal ihr Haar richtig ordnen konnte, wie sie es gewohnt gewesen sei. Der Wärter entgegnete, hier halte sich Niemand über ihre Daarung auf und solche Zugewandten seien den Gefangenen nicht erlaubt, von den Thüren, die ihr bei dieser unhöflichen Antwort in die Augen traten, aber doch etwas gerührt, brachte er ihr am nächsten Morgen einen Handspiegel mit der Weisung, denselben sorgfältig verborgen zu halten, damit er bei einer Revision nicht gefunden werde, was das junge Mädchen dankend versprach.

Kann hatte der Kerkermeister die Zelle verlassen, als Sophia einen Blick in den Spiegel warf. Die Güte! Wie fuhr sie erschrocken zurück, als sie ihr bleiches, abgemagertes Gesicht erblickte. Und wie wirft ihr ippiges, blondes Haar über ihre Stirn und ihren Nacken hing. „Wenn mich Jellir so sehen würde“, flugte sie, „wer hätte gedacht, daß ich mir jemals so unähnlich werden würde.“

Die ersten Tage vergingen in gequämter Erwartung, in immer erneuerten Hoffnungen und beständigen Enttäuschungen, dann, als sie allmählich einsah, daß sie ihre Freiheit noch lange nicht, vielmehr wie zurückhalten sollte, daß sie ein Opfer zünftiger Justiz sei, wußte dieser Zustand den einer formidablen Kalerei, sie raunte wie ein eingesperrtes Thier in ihrem Kerker umher, tobte, lechte, weinte, rüttelte mit der

Ganzen erheblichen Entwicklung der Reichsfinanzen eine starke Garantie dafür, daß dieser Fall nicht eintritt. — Wenn sich das bevorzugen sollte, so wäre das sehr erfreulich und würde von der Fähigkeit unserer Staatsmänner zeugen, sich in die Zeiten zu schicken. Aber die öffentlichen Versicherungen haben so oft geäußert, daß man ihnen nicht viel Glauben mehr beimeinen kann.

Die wirtschaftliche Vereinigung der Agrarier wird noch vor Beginn der Reichstagsession zusammenzutreten und über neue, sofort einzubringende Anträge, darunter auch den Antrag Kamig, beraten.

Die Verhandlung gegen den Negerhändler Affessor Wehlan wird am 24. November vor der Disziplinarkammer in Potsdam stattfinden.

Herr Dr. Mühl, dessen Ausschluß aus der sozial-revolutionären Partei der Dresdener Parteitag beschlossen hat, gebietet sich als die gemäßigteste Mäßigkeit. Er beantwortet den Ausschluß mit einem Manifest an seine Anhänger und nennt darin den Beschluß des Parteitages einen „Ullas von der russisch-polnischen Grenze“, einen „moralischen Meuchelmord“, ein „würdiges Seitenstück zu dem berüchtigten Urtheil des Frankfurter Parteitages“, einen „unerhörten Gewaltakt“. Die Begründung sei eine „Lüge“ und „lächerlich“. Dr. Mühl erklärt, seine „Kommunikation“ „gelassen“, ja mit „innerer Verleugung“ hinzunehmen; er sei darauf gefaßt gewesen und habe mit der offiziellen Führungslängst gebrochen gehabt. Schließlich richtet er an seine „mannhaften Anhänger“ die Aufforderung: „Vereinigen wir uns als freie, unabhängige Sozialisten zu gemeinsamem Thun und Streben! Werben wir unter allen freien, denkenden Menschen für unsere Grundzüge! Nicht gesien und als freien Männern die urtheilslose Diktatur des Meuchelmörders.“ — Was begründet, freier Völk! Die Partei hat sich allerdings an ihm „veründigt“, aber nur dadurch, daß sie ihm nicht schon früher abschnürte.

Ein Majestäts-Beleidigungsprozeß, der wiederum jetzt, wohin wir im Jubeljahr von Deutschlands Einigung gestrafen sind, wurde am Sonnabend vor der 9. Strafkammer des Landgerichts I, Berlin, gegen den verantwortlichen Redakteur des „Sozialist“, Jigarenmacher Wigig, verhandelt. In Nr. 5 der literarischen Beilage zum „Sozialist“ vom 14. September war ein Artikel enthalten, welcher etwa wie folgt lautet: „Am 25. Gedenktage der Schlacht von Mars la Tour ist in einer Ortschaft bei Tilsit ein Arbeiter gedödet und zwei Arbeiter sind schwer verletzt worden. Wer hat das gethan? Ein königlich preussischer Gensdarm.“ Der Artikel bezog sich auf einen Vorfall, bei welchem auf einem Waplay ein Krawall entstanden, ein Wachtmeister angegriffen worden war und ein diesem zu Hilfe eilender Gensdarm von der Schußwunde Gebrauch gemacht hatte. Der Artikelsschreiber hat dann in ironischer Form ausgesprochen, daß es ihn nicht wundern würde, wenn dieser Gensdarm demnach das ... erhalten würde. Der Angeklagte bestritt die Absicht einer Majestätsbeleidigung. — Staatsanwalt Kamig beantragte das Schuldis gegen den Angeklagten. Nach seiner Meinung könne es gar keinem Zweifel unterliegen, daß, wenn ein Artikel in der vorliegenden Form in dem Organ der Anarchisten veröffentlicht werde,

dies in der Absicht und dem Bewußtsein geschehe, den Landesherren zu beleidigen. Er beantragte ein Jahr Gefängnis. — Rechtsanwalt Wieber bestritt den Thatbestand der Majestätsbeleidigung und empfahl event. eine geringe Strafe. — Der Gerichtshof erließ in dem Artikel eine Majestätsbeleidigung. Die That des Gensdarmen werde als eine rechtswidrige, mindestens aber als eine tabelnrechtliche hingenommen und der ironische Schluß solle als wahrscheinlich hin, daß der Kaiser eine ... begehren werde. Das Verurtheilen der Beleidigung schliesse der Gerichtshof aus der Tendenz des „Sozialisten“ und der ganzen Fassung des Artikels, welcher keinen Zweifel darüber lasse, daß gerade der Kaiser habe getroffen werden sollen. Der Gerichtshof erkannte auf drei Monate Gefängnis unter Anrechnung von drei Wochen auf Untersuchungshaft. Einem Antrage auf Haftentlassung des Angeklagten, dessen Frau kurz vor der Entbindung stehen soll, widersprach der Staatsanwalt, weil mehrere anarchische Redakteure bereits ihrer Strafe sich durch die Flucht entzogen haben. Der Gerichtshof beschloß, den Angeklagten aus der Haft zu entlassen.

Italien.

Die Militärdienst-Annette trägt sich auf zahlenmäßige Erhebungen, die ein bemerkenswertes Licht werfen auf die „Liebe“ der dortigen Bevölkerung zur Militärpflicht. Allerdings ist diese Annette umfassen, als irgend eine seit dem Jahre 1860 war. Sie erstreckt sich auf die Altersklassen von 1852 bis 1874, und zwar sowohl auf diejenigen, die sich überhaupt nie gestellt haben, wie auf die während oder nach Ableistung der Dienstpflicht unter den Fahnen ohne Erlaubnis Ausgewanderten, so daß sie im Ganzen nicht weniger als 253546 Personen zu Gute kommt. Es sind also jährlich fast 12000 Stellungspflichtige, die sich dem Wehrdienst entziehen, darunter natürlich eine große Zahl solcher, die als Kinder von Auswanderern im frühen Alter in's Ausland gebracht oder dort geboren worden sind. Die Annette gestattet den Betroffenen, sich der militärischen Untersuchung auf den Konsulaten zu unterziehen, anstatt zu diesen Zwecke nach Italien kommen zu müssen. Nachträgliche Ableistung der Dienstpflicht und demgemäß Rückkehr nach Italien innerhalb einer bestimmten Frist wird nur denjenigen zur Verfügung gemacht, die den noch unter den Waffen befindlichen Jahrgängen angehören. Die übrigen werden, ohne Verpflichtung zur Dienstleistung, von Jahr zu Jahr zurückgestellt, können sich jedoch sechs Monate und mit Bewilligung der Kreisoberbehörden auch länger in Italien aufhalten und werden nach vollendetem 32. Lebensjahre von jeder Militärpflicht befreit. Die Zahl derjenigen, die durch die Thatfache des Annettes-Erlasses, weil mehr als 32 Jahre alt, ohne jede weitere Formlichkeit vollen Nachlaß der verwirklichten Strafen und endgültige Dienstbefreiung erlangt haben, beträgt 54425. Diese Zahlen beweisen folgendes, wie untrüglich die militärischen Kämpfungen auf dem armen Lande laßen, und wie die Bevölkerung gedrängt wird, sich der militärischen Dienstpflicht durch Flucht zu entziehen. Die erwachsenen Männer treibt der Moloch Militarismus aus dem Lande.

England.

Versaß. 13. Okt. Gestern begann hier der große Streit der Schiffbauarbeiter. Der Exekutivrat der verschiedenen Maschinenbauer theilte den Meistern mit, daß deren Antwort unbefriedigend wäre. Am Abend stellten darauf 2000 Arbeiter die Arbeit ein. Auf Modellmacher, Messingarbeiter, Kupfer- und andere Schmiede bezieht sich einstweilen der Ullas des Gewerkschafts nicht. In der Stadt geht das Gerücht, daß die Schiffsbahöfe auf geraume

Zeit ganz geschlossen werden sollen und die Meister am Lüne, Bear, Tees und Hartlepool geschlossen sind, gemeinsame Sache mit ihren Belfast- und Glasgower Kollegen zu machen. Die Maschinenfabrikanten des Clyde, Lüne, Bear und Tees und die von Hartlepool und Belfast wollen sich jetzt zu einem großen Verein verschließen. In Glasgow sind zur Zeit 72 Schiffe im Bau begriffen und in Greenock 33.

Norwegen.

Die Lösung der Ministerkrise, die vor mehr als Jahresfrist angebrochen ist, scheint nun ihrer Lösung entgegen zu gehen. Wie nämlich das Blatt der Linken, „Verdens Gang“, meldet, wäre ein neues Ministerium, den Mitglieder aus allen Parteien genommen seien, gebildet. Zum Staatsminister für die bisherige Staatsratsrath bei der Staatsratsraths-Abtheilung in Stockholm Dr. Dagerup ernannt.

Serbien.

Der Export Serbiens, der bekanntlich hauptsächlich aus Schmeinen besteht, leidet stets unter dem Befehl der serbischen Politik. Paßt der österreichischen Regierung die Politik Serbiens nicht, so läßt sie dadurch einen Druck auf die handelsrechtlichen Maßgebungen des Landes aus, daß sie dem serbischen Vorstehlich die österreichische Grenze sperrt unter dem Vorwande, daß in Serbien Schweinefleisch ausgebrochen sind. Um diesen Krisen auszuweichen, wird künftighin das hochpolitische Schwein in geschlachteten und nicht in lebendem Zustande aus Serbien ausgeführt werden. In diesem Zwecke wurde in Belgrad eine Aktiengesellschaft für Schlachthäuser gegründet, worüber wir gestern unter „Neueste Nachrichten“ berichteten.

Rumänien.

Vulstarek, 14. Okt. Der Ackerbauminister Carp, der Finanzminister Gherman und der Justizminister sind zurückgetreten. Der Ministerpräsident Catazaru erbat die Vollmacht vom König, den Wahltermin früher festzusetzen, da die gegenwärtigen Kammern, deren Thätigkeit Anfang Februar 1896 zu Ende gehe, „nicht genügend Zeit hätten, alle notwendigen Arbeiten zu vollenden“. Der König befehlet sich die Entscheidung vor.

Gewerkschaftliches.

Die Holzbahner in Götting haben nach arbeitsunfähiger Kündigung die Arbeit niedergelegt, weil ihr Wunsch nach einer Abänderung der Arbeitsverhältnisse zumwege abgelehnt wurde.

Achtung, Lederarbeiter und Juristen! In der Domshausstraße von 9. No. in Friedrichshagen sind Schneiderinnen angestrichen. Der Zustand ist furchtbar zu halten. Alle arbeiterfremdlichen Blätter werden um Abdruck gebeten. Im Auftrag: H. Barch, Goldnerstraße 37.

Achtung, Zantler! Der Streit bei Scholz Kahl, in Schöneberg-Berlin dauert fort. Da die übrigen Fabrikanten beschließen haben sollen, so lange der Streit dauert, in ihren Fabriken keine Arbeiter einzustellen und dadurch die Zantler zu zwingen, bei Scholz Kahl in Arbeit zu treten, wodurch der Streit verloren gehen würde, so erlösen wir, den Zustand nach Berlin unter allen Umständen zu meiden. Die Kollegen mögen auch berücksichtigen, daß es in der Fabrik von Wintermann in Kladow-Berlin im letzten Jahre nach gleichfalls zur Arbeitseinstellung kommen wird. Die Reklamationskommission. J. A. Bruno Barch, Nitzdor, Steinwegstr. 24.

Der Leipziger Zeinereckreit hat in Ungarnen der Arbeiter genötigt.

Lohnbegnehung in der Schweiz. Der Glaserstreik in Zürich dauert fort. Bei 16 Werkstätten sind gearbeitet, bei 19 Werkstätten streiken noch 88 Schiffe. Am Züricher Bahnerstreik sind von 50 Schiffe 47 befreit; 2 Unternehmer mit 6 Arbeitern haben bereits die Forderungen bewilligt. Diese sind: Kautschuktag (jezt 10 Stunden), 6 Fr. Durchschnittslohn (jezt 5 Fr.), für tägliche Zeher 6 Fr. Minimallohn, bei Arbeit 7,50 Fr. per Meier (jezt 6,50 Fr.). In den verschiedenen Zeher-orten am Züricher See die Buchdrucker in der Lohnbegnehung. Sie verlangen ein oberständliches Minimum von 30 Fr. (jezt 20 Fr.), 9stündige Arbeitszeit (jezt 10 Stunden) und Abzüge von Kost und Logis; bei Einführung von Zehermaschinen sollen nur gelehrte Zeher beschäftigt werden.

Wie hoch ist die Invalidenrente und wie hoch ist die Altersrente?

Wie vielfache Anfragen beweisen, sind diese Fragen noch in weiten Kreisen unbekannt. Wir bringen deshalb die Antworten auf diese Fragen aus dem 7. Heft des „Arbeiterrechts“ von Stadthagen mit dem Wunsch zum Ausdruck, daß diejenigen, die es angeht, diese Antworten ausfinden und aufzubreiten mögen. Wie hoch ist die Invalidenrente? Die Höhe der Invalidenrente richtet sich nach der Anzahl und der Höhe der geleisteten Beiträge. Sie wird in folgender Weise berechnet: Zu einer Summe von 110 Mk. werden jeweilig mal 2, 6, 9 oder 13 Pfg. addirt, als in der I., II., III. oder IV. Lohnklasse Beiträge entrichtet sind. Ferner wird die Wochenzahl der Zeit, innerhalb welcher der Invalide beheimatete Krankheiten oder militärische Dienstleistungen nachweist, mit 6 Pfg. multipliziert und der Summe zugefügt. Beispiel: Es wird jemand Invalide, der insgesamt 50 Beiträge in Lohnklasse I, 70 in Lohnklasse II, 200 in Lohnklasse III, 30 Wochen in Lohnklasse IV geleistet hat und 10 Wochen lang krank, 4 Wochen zum Militärdienst eingezogen war. Dann beträgt die Invalidenrente:

Table with 3 columns: Contribution rate, Number of weeks, Total amount. Shows calculations for 50 x 2 Pfg., 70 x 6 Pfg., 200 x 13 Pfg., 30 x 10 Pfg., 4 x 6 Pfg., resulting in 110 Mk and 94 Pfg.

Ist der Invalide Ausländer, so kann er mit dem dreifachen Betrag der Jahresrente abgefunden werden. Wie hoch ist die Altersrente? Die Höhe der Altersrente richtet sich nach der Anzahl und der Höhe der geleisteten Beiträge. Sie wird in folgender Weise berechnet: Zu einer Summe von 50 Mk. werden so viel mal 4, 6, 8 oder 10 Pfg. addirt, als in der I., II., III. oder IV. Lohnklasse Beiträge entrichtet sind. Beispiel: Es begehrt jemand Altersrente, der 100 Wochen zu Lohnklasse I, 1200 Wochen zu Lohnklasse II, 10 Wochen zu Lohnklasse III, 95 Wochen zu Lohnklasse IV geleistet hat und 5 Wochen Krankheit nachweist. Dann beträgt dessen Altersrente:

Table with 3 columns: Contribution rate, Number of weeks, Total amount. Shows calculations for 100 x 4 Pfg., 1200 x 6 Pfg., 10 x 8 Pfg., 95 x 10 Pfg., 5 x 6 Pfg., resulting in 136 Mk and 60 Pfg.

Für alle diejenigen, die vor dem 1. Januar 1831 geboren sind, ist eine Abminderung von dieser Art der Berechnung erforderlich, weil seit dem 1. Januar 1891 (dem Tage des Inkrafttretens des Gesetzes) 1410 Beitragswochen nicht geleistet sein können. Es wird bei der Berechnung dieser Renten wiederum geschieden zwischen solchen, die vor und solchen, die nach dem 1. Januar 1831 geboren sind.

Bei der Berechnung der Altersrenten für die vor dem 1. Januar 1831 Geborenen sind folgende Grundätze maßgebend. Zunächst kommen 50 Mk. und die nach dem 1. Januar 1891 geleisteten Beiträge in derselben Art, wie oben angegeben, in Anrechnung. Dann kommt der an 1410 Wochen fehlende Rest nach dem durchschnittlichen Jahresarbeitsverdienst der 141 Wochen in Anrechnung, und der Verdienste als vor dem 1. Januar 1891 als versicherungspflichtige nachgewiesen hat. Beispiel: Schulz ist am 1. Oktober 1825 geboren. Für ihn sind seit dem 1. Januar 1891 geleistet: 200 Marken für die Lohnklasse I, 10 für die Lohnklasse II und 40 für die Lohnklasse III. Der Durchschnitts-Jahresarbeitsverdienst für die 141 Wochen, die er als versicherungspflichtige vor dem 1. Januar 1891 nachgewiesen hat, betrage 700 Mk. (also Lohnklasse III). Dann würde Schulz 250 Wochen für die Zeit nach dem 1. Januar 1891 nachgewiesen haben; für ihn kämen also 1410 - 250 = 1160 Wochen für die Zeit vor dem 1. Januar 1891, und zwar zur Lohnklasse III, in Anrechnung. Demnach beträgt die Rente des Schulz:

Table with 3 columns: Contribution rate, Number of weeks, Total amount. Shows calculations for 200 x 4 Pfg., 10 x 6 Pfg., 40 x 8 Pfg., 1160 x 8 Pfg., resulting in 154 Mk and 60 Pfg.

Bei der Berechnung der Altersrenten für die zwischen dem 1. Januar 1831 und 31. Dezember 1850 Geborenen sind folgende Grundätze, die von dem oben angegebenen etwas abweichen, maßgebend. Zunächst kommen gleichfalls 50 Mk. und die nach dem 1. Januar 1891 geleisteten Beiträge, so wie oben angegeben, in Anrechnung. Dann kommt der an 1410 Wochen fehlende Rest nach dem Verhältnis der Zahl der in den einzelnen Lohnklassen seit 1891 entrichteten Beiträge in Anrechnung. Beispiel: Müller ist am 1. Oktober 1832 geboren. Für ihn sind seit dem 1. Januar 1891: 282 Marken der Lohnklasse I, 188 der Lohnklasse II und 94 der Lohnklasse III, insgesamt also 564 Marken geleistet. Dann sind für die Zeit vor dem 1. Januar 1891: 1410 - 564 = 846 Wochen zu rechnen und zwar, da 282 zu 188 zu 94 sich wie 3/4 zu 3/4 verhalten, für Lohnklasse I 423, für Lohnklasse II 282 und für Lohnklasse III 141 Marken. Demnach beträgt die Altersrente für Müller:

Table with 3 columns: Contribution rate, Number of weeks, Total amount. Shows calculations for 282 x 4 Pfg., 188 x 6 Pfg., 94 x 8 Pfg., 423 x 4 Pfg., 282 x 6 Pfg., 141 x 8 Pfg., resulting in 125 Mk and 20 Pfg.

Erhält ein Ausländer eine Rente, so kann er mit dem dreifachen Betrag der Jahresrente abgefunden werden, wenn er seinen Wohnsitz in Deutschland aufgiebt.

Table with 3 columns: Contribution rate, Number of weeks, Total amount. Shows calculations for 282 x 4 Pfg., 188 x 6 Pfg., 94 x 8 Pfg., 423 x 4 Pfg., 282 x 6 Pfg., 141 x 8 Pfg., resulting in 125 Mk and 20 Pfg.

Aus Stadt und Land. Pant, 16. Oktober. Unsere werthen Inzerenten machen wir, um sich mit dem Inzerenten danach zu richten, darauf aufmerksam, daß die Sonnabendnummer unseres Blattes wegen des auf den nächsten Freitag fallenden „Erntedankfestes“ — in Oldenburg gefeierter Freitag — ausfällt.

Gemeinderathswahl. Die Wählerlisten zur Gemeinderathswahl, die am Mittwoch den 20. November (Vijtag) von Mittags 12 bis Nachmittags 6 Uhr im Restaurationslokal des hiesigen Rathhauses stattfinden, liegen von heute bis zum 30. d. Mts. im gleichen Lokal zur

*) Höchstens werden aber 1410 Beiträge angerechnet. Daß der Verdienste mehr Beiträge geleistet, so kommen zu dem von den Beiträgen zur niedrigen Lohnklasse in Wegfall, als 1410 überschritten ist.

*) Sei der beste in Deutschland herrschenden Gedächtnis ist es einem sozialdemokratischen Blatte nicht möglich, das Infamitäten nicht wiederzugeben, ohne sich nichtigst ebenfalls des Verbrechens der Majestätsbeleidigung schuldig zu machen. Denn daher daran gelegen ist, zu wissen, welches Wort der Beleidigung gebraucht hat, der heute irgend ein bürgerliches Blatt nach, welches den Gerichtsbericht nachgehen, eine zum Staatsanwalt zur Verantwortung gezogen zu werden, unermittelt bringen wird.

Kraft der Verweisung an der Thür, pochte gegen die Wände, es erstatte sie ein unerbittlicher, alle anderen Empfindungen in ihr betäubender Drang nach Freiheit, nach Lust, nach Bewegung, eine glühende Sehnsucht nach ihrem Vater, ihrem Bruder, ihrem Verlobten, in förmlichen Paroxysmus rief, schrie sie die Namen der geliebten Männer, und in Stunden, wo sie ruhiger war, stellte sie sich oft auf den Tisch und suchte mit ihren Händen das erblindete Fenster zu durchdringen, um nur einmal, einmal etwas zu sehen, was nicht mit dem ewigen Einerlei ihres Gefängnisses zusammenhing.

Dätte sie nur wenigstens gewußt, was aus Felix, ihren Verwandten geworden. Lebten diese noch, ertrügen sie ohne Nachtheil für ihre Gesundheit die feuchte, dampfe Gefängnisluft, die Qual der Unthätigkeit, den Mangel der Freiheit, die ewige Einsamkeit? Ihr alter Vater — wie würde er, dessen Alter sie mit allen Jährlichkeiten der Kindesleide ererbt hatte, wie würde er diesen jähren Wechsel, diese Leiden ertragen? Ihr Felix — o, wie würde er mühen gegen solche Bande! Würde er nicht wie ein gefangenener Löwe in seinem Kerker auf und abhümpeln und wie würde sein stolzer Geist nicht endlich doch sich dieses grauenamen Schicksals, dieser Folter des Alleinseins beugen müssen? Er mit seinen hohen Plänen, seinen großen Entwürfen, seinem heiligen Glauben, er mußte am schmerzlich das Entsetzliche dieses Schicksals empfinden — o, wenn sie doch mit ihrem Tode seine und der Andern Freiheit erkaufen könnte!

Ja, man verhand es in diesen russischen Gefängnissen, die Menschen zu quälen! Man verhand es, sie zu peinigen, körperlich und geistig zu foltern, ihren Muth, ihre Energie zu untergraben. Und dabei waren das nicht einmal verurtheilte, überführte Verbrecher — Sophia befand sich nur in Untersuchungshaft!

O, diese ewige, ungetriebene Einsamkeit! Wer kann ihre Qualen, ihre Schreden schildern! Nothdun auf seiner Insel war doch wenigstens ein freier Mann, er konnte auf seiner Insel nach Belieben schalten und walten — er hatte doch seinen Papagei, seine Yamos zur Gesellschaft! Aber Sophia — wenn sie nur wenigstens hätte reden können! Schon um nur einmal mit einem geliebten Menschen reden zu dürfen, um nur einem solchen ins Gesicht sehen zu können, hätte sie dem Untersuchungsrichter vorgeführt werden müssen, sei es auch, um verurtheilt, um in einem noch härteren Kasse verbannt zu werden, oder aus seinem Munde die Behauptung ihrer schlimmsten Verbrechen zu hören!

Warum nur ihr gerade dieses Schicksal zu Theil wurde! Warum nur gerade über sie dieses grauenamen Verhängnis hereinbrach? „Und so jung, so unschuldig!“ könnte sie, so jäh herausgerissen aus dem ersten Staube eines jungen Mädchens: O Vayazev, wenn dies etwa Deine Kade ist, so bist Du ein Teufel!

(Fortsetzung folgt.)

Einsicht aus. Wir machen hierauf alle Wahlberechtigten der Gemeinde aufmerksam.

Von den zu beschaffenden Feuerlöchern für die Gemeinde Pant ist eine eingetrossene und wurde dieselbe im Beisein des Gemeinde-Vorstandes und einiger Kommissionsmitglieder gesehen am Süd-Jade-Canal probirt. Die Probe fiel zur Zufriedenheit der Anwesenden aus und funktionierte die Spritze ausgezeichnet.

Der Post-Einkaufsbeschein hat bisher allgemein als eine vollständige Quittung gegolten, durch welche Jedermann den unmittelbaren Beweis liefern kann, daß er seinem Gläubiger Zahlung geleistet hat. Nun wurde jedoch durch Urteil kürzlich festgestellt, daß der Postchein über eine mittels Postanweisung gemachte Zahlung noch nicht als Quittung betreffend die Tilgung einer Schuld angesehen werden könne; der Postchein liefere nur den Beweis, daß an eine bestimmte Person ein gewisser Betrag mittels Postanweisung empfangen worden sei.

Es wurde ferner ausgeführt, daß jeder, der durch die Post eine Einzahlung gemacht hat, sich deren Empfang von Empfänger bestätigen lassen muß, und zwar spätestens innerhalb sechs Monaten, von der Forderung abgerechnet, weil die Post nach dieser Frist für etwaige Unregelmäßigkeiten bei der Beförderung nicht mehr haftet. Im vorliegenden Fall war der Postanweisungsbetrag an eine andere Person, als den Adressaten, nämlich an einen Bedienten desselben, ausgeliefert worden, und es wurde daher trotz des Postcheines der Befragte den Beweis führen, daß die Postanweisung wirklich in die Hände des Forderungsgerechtigten gelangt war.

Kreuzbremen, 16. Oktober.

Das „Wib. Tageblatt“ bringt unterm 14. d. Mts. die Nachricht von hier, daß ein Lehrer Nagel, der zur Ablesung einer militärischen Übung eingesetzt worden, wieder zurückgeführt sei, weil eine Stellvertretung für ihn nicht zu erhalten war. Wie wir von bestunterrichteter Seite erfahren, ist dem „Wib. Tageblatt“ da ein Vår aufgehandelt worden, und ist an der Mädelche des Lehrers nicht die Unmöglichkeit, einen Stellvertreter zu erhalten, schuld.

Wilhelmshaven, 16. Oktober.

Der Heberallianzangriff des 1. und 2. Quartals der Verberodungskasse der Danoverschen Bau-gemeinschaften ist bezüglich der von den von dem Stadtbereich Wilhelmshaven wohnhaften Selbstverschickerten beim Regie-Bauunternehmern zu entrichten, den Prämien liegt am 18. d. M. während zweier Wochen zur Einsicht der Beteiligten in der Registratur des hiesigen Magistrats aus.

Neue Landemarskheine. In nächster Zeit werden neue Landemarskheine der Reichsbank zur Ausgabe gelangen, welche vom 1. März d. J. datirt sind. Diese unterscheiden sich von den zuletzt ausgegebenen dadurch, daß auf der Vorderseite der Noten der rothe Kontrollstempel zweimal und zwar rechts und links von den Unterschriften angebracht ist; fobann sind die Nummern der Noten auch auf die Rückseite gedruckt, und zwar am oberen und unteren Rande. Zur Herstellung der Noten ist ein dünneres Pflanzpapier als bisher verwendet. Im Uebrigen ist die Ausstattung der neuen Noten die gleiche, wie der bisher ausgegebenen.

Prämien für Wiederbelebungsvorläufe. Es ist noch wenig bekannt, daß für Wiederbelebungsvorläufe an Verunglückten staatsseitig Prämien bewilligt werden. Wer nämlich einen für ertrunken, erstickt oder erdrosselt gehaltenen Menschen zuerst zu retten ert, erhält, sofern das Leben des Scheintodten gerettet wird, nebst Erstattung der Ausgaben eine Prämie von 15 M., im Falle des Mißlingens der Wiederbelebungsvorläufe aber 7,50 M. Kerze und Wundärzte erhalten im Falle der wirklichen Lebensrettung eine Prämie von 30 M. Ansprache auf Bewilligung von Wiederbelebungsvorläufe müssen bei Verlust des Anrechtes binnen drei Monaten nach dem betreffenden Vorfall an die Ortsbehörde gerichtet werden.

Von der Marine. Nach einer telegraphischen Meldung an das Oberkommando der Marine ist das Schulschiff „Wolke“, Kommandant Kapitän zur See Schneider, am 14. Oktober in Cadix angekommen und beabsichtigt am 20. Okt. nach Valerno in See zu gehen. Nach einer ferneren Meldung ist der Kreuzer „Arona“, Kommandant Kapitän zur See Sarnow, am 14. Oktober in Anping (Formosa) eingetroffen.

Rüsteriel, 16. Oktober. Münzfund. Glück hatte dieser Tage ein hiesiger Einwohner. Er fand beim Graben in seinem Garten eine Anzahl Münzen in einer Tiefe von etwa einem Meter vor. Von den 17 Sorten sind 11 Stück etwa in der Größe unserer jetzigen Markstücke und 6 in der des Feinrings. Sie tragen die Inschrift: Anno Domini Marier J. E. V. u. f. m. Jahreszahl MVX. Weitere Nachforschungen werden angeht.

Barrel, 15. Oktober.

Die Debung der an die Kasse der Landgemeinde Barrel zu zahlenden Umlagen findet vom 23. Oktober bis 7. November, Vormittags 9 bis Mittags 1 Uhr, beim Gemeinde-Rednungsführer Weber statt. Gleichzeitig macht letzterer bekannt, daß Nachmittags, sowie an Sonn- und Feiertagen weder Debugungen noch Auszahlungen vorgenommen werden.

Oldenburg, 15. Oktober.

Trotz der großen Bauhäufigkeit, welche hier in den letzten Jahren entfalt wurde, berichet hier große Wohnungsnoth. Das heißt nicht für unsere wohlhabende Klasse, sondern für Arbeiterfamilien. Gegenwärtig sollen nämlich keine Wohnungen überhaupt nicht mehr zu haben sein und noch sichtbar wird dieser Mangel sich an dem demnächstigen Umziehtag herausstellen. Eine große Anzahl Familien soll nicht wissen, wo sie Unterkommen finden kann.

Der wegen Verdachts der Brandstiftung verhaftete Kaufmann C. Becker liegt, wie die „Nachr. f. St. u. L.“ melden, seit einiger Zeit krank im Puschspital darnieder. Die dieser Tage von anderer Seite gebrachte Meldung, daß B. sich demnächst vor dem Schwurgericht zu verantworten habe, ist nicht richtig. Wir können im Gegenteil mittheilen, daß die Untersuchung gegen B. keinerlei denselben belastende Verdachtsmomente ergeben hat.

Delmehar, 16. Oktober.

Dem Vorstehenden des hiesigen sozialdemokratischen Vereins ist von unserem großherzoglichen Amt ein Strafmandat in der Höhe von 20 M. geworden, weil er die vom Amt verlangte Mitgliedsbeiträge des Vereins nicht einreichte. Das Strafmandat hängt sich auf Art. 1, Abs. 4 der Verordnung vom 19. Juli 1854, betreffend das Vereinswesen. Ob diese vierjährige Verordnung heute noch zu Recht besteht, wird die gerichtliche Entscheidung ergeben. Die zahlreichen anderen hier existierenden Vereine scheinen sich nicht so sehr der polizeilichen Zurechtweisung zu erwehren, meistens haben wir bisher nicht gehört, daß auch sie angehalten worden sind, ihre Mitgliederliste einzurichten. Nun, wir wollen sehen, was der Richter zu der alten, ausgegrabenen Verordnung sagt.

Kurisch, 15. Oktober.

Berufs- und Gewerbezahlung. Nach dem vorläufigen Ergebnis der diesjährigen Berufs- und Gewerbezahlung sind in hiesigen Regierungsbezirke 47 889 Haushaltungen vorhanden. Die Zahl der anmeldeenden Personen beträgt 225 053 (110 717 männlich und 114 336 weiblich). Die Zahl der Landwirthschaftsbetriebe beträgt 33 565, die Zahl der Gewerbebetriebe mit mehreren Inhabern mit Gehäusen oder Motoren 6274.

Bremserhaven, 15. Oktober.

Nachste Reise des „Potsdam“. Dieses größte Segelschiff der Welt, Eigentum des Adlers H. Vaeiz und geführt von Kapitän Hilgenhoff, hat seine Jungferreise in äußerst kurzer Zeit zurückgelegt und sich dadurch zugleich als einen der schnellsten Segler eingeführt. Das Schiff ist dieser Tage in Jauque angekommen, nachdem es von der Beyer 72 Tage unterwegs war. Es ist dies eine Leistung, die nicht viel hinter derjenigen der Dampfer zurückfällt, da die gesammte durchfegelte Distanz nahe an 11 000 Seemeilen beträgt.

Kiel, 14. Oktober.

Aufseher geht unter am Sonntag ab der Germaniaarbeit ca. 100 Arbeiter, welche namentlich, nachdem sie sich wochen- und monatlang nicht allein bei Tage, sondern auch nach der Nacht im Centre der Kapitän abreden müssen, um großen Zorn verursacht haben, während des ganzen Winters, der noch lange nicht begonnen hat, am Hungertode zu nagen, damit der Profit der Aktionäre nicht verringert wird. Man vermuthet, daß wenn das für den Winterbau erbaute Torpedoboot, sowie der Dampfer „Sonne“, welche Schiffe bis zur Winterzeit fertig sind, erst abgefahren sind, dann noch eine größere Anzahl Cyper folgt. Das ist des Arbeiters Lohn für den Winter, in welchem den Besessenen eine einzige große Bergungsmotoren wohnt.

Haber, 12. Oktober.

Agarisches. Lieber die Verhältnisse auf den Redenburg-Schmermdien Mitternachten in der Nähe von Lübeck gibt nachfolgender Kontrakt einigen Aufschluß. Er lautet wörtlich: „...“

Table with 2 columns: Item (Weizen, Roggen, Gersten, Hafer, Weizen, Buchweizen) and Price (daar 100 Metr.).

150 Cu-Mt. Hartweizen, 40 Cu-Mt. Weizen, 1 Fußer Hart und 10000 Zehen Zent. Weibung mit nachgehenden Gersten, Weizen und Futter für eine Kuh.

stellt einen arbeitsfähigen Dolmetscher und erhält für denselben per Arbeitszeit vom 24. Oktober bis 1. April 40 M., vom 1. April 50 M. Die Hausfrau erhält per Tag 75 Pf., jedoch bei der Wäsche 100 Pf. Zudem Winter halt 2. seinen Dolmetscher bis zur Konfirmation seines Sohnes.

Vermishtes.

Eine gewissenlose Handlungsweise. Am Montag Abend erhielt die Frau des Stellenbesetzers Wesemann in Nordel eine Depesche aus Rotterdam, daß ihr Mann, welcher vor drei Tagen nach Rotterdam gereist war, um seine Brüder zu besuchen, durch einen Unfall zu Tode gekommen sei. Bruder und Schwager machten sich noch in der Nacht auf den Weg nach Rotterdam, um die näheren Umstände zu erfahren und dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen. Wer beschrieb aber das Erschauen, als Wesemann am Dienstag Abend munter und gesund aus der Post in Labeisloh steigt und in das Besetzers Gastzimmer tritt, wo sich mehrere Nordeler des Jahrmarktes wegen aufhielten. Wie einen Geist fahret sie den Todtgebliebenen an. Wesemann glaubt, die Depesche müsse von einem Mitreisenden, welcher von Fr. Münden mit ihm nach Rotterdam gefahren sei, abgehandelt sein. Der Mann habe ihn betrogen wollen, mit nach America zu gehen und um seine Adresse gebeten. Er wolle ihm mittheilen, daß er glücklich in America angekommen sei. Die Depesche war nicht in Rotterdam, sondern eine Station vor Rotterdam aufgegeben worden.

Ueber eine „sozialdemokratische Herzogin“ berichten bürgerliche Mütter: „Eine ständige Besucherin des Parteitagés in Breslau war eine schlanke, dunkelblonde Dame im Alter von etwa 40 Jahren. Sie trägt eine knallrothe seidene Blouse, schwarzes Kleid und ein dunkles kleines Häubchen. Wie mitgetheilt wird, ist diese Dame eine eifrige Parteigenossin und Gattin des sehr wohlhabenden Arztes Dr. Willim in Breslau, der sich einer ausgebreiteten Praxis erfreut. Seine Gattin entstammt der herzoglichen Linie des württembergischen Königshauses. Im Gothaischen Almanach wird sie aufgeführt als Herzogin Pauline Mathilde Ida von Württemberg, geboren den 11. April 1854. Am 1. Mai 1880 legte sie den Titel Herzogin ab und erhielt durch königlich württembergische Verleihung den Namen „von Kirchhof“. Diese ehemalige Herzogin hatte in früheren Jahren die Paffion, Ziegen, Kanarienvögel und Hagen zu halten. Mit der ersten Gattung von Thieren soll sie oftmals in den Straßen Breslaus spazieren gegangen sein. Seit einigen Jahren hat sie sich auf die Politik geworfen und war sehr bald in den Reihen der Sozialdemokraten zu finden. Sie soll sehr gebildet sein. Ihr Keuschen ist geistvoll, aber keineswegs schön zu nennen; sie hat in ihrem Keuschen eine gewisse Ähnlichkeit mit der verstorbenen Berliner Agitatoren Agnes Babny. Sie soll sehr wohlthätig und auch Mutter dreier hübschgebornen Knaben sein.“

Die Berliner „Volks-Ztg.“ giebt dazu folgende Aufklärung: „Angesehener im Jahre 1880 erkrankte ein Mitglied des württembergischen Königshauses, das in dem kleinen oberpfälzischen Städtchen Karlsruhe eine Sommerresidenz besitzt, daselbst in gefährlicher Weise. Prof. Biermer, der inzwischen verorbene berühmte Kliniker, wurde aus Breslau zu dem Patienten berufen, da er diesen nicht so oft, als es die Familie wünschte, besuchen konnte, übertrag er die Behandlung seinem Assistenten Dr. Willim, der sich demgemäß mehrere Wochen dort aufhielt. Bei dieser Gelegenheit lernte der Arzt, der ein ungewöhnlich schöner und liebenswürdiger Mann war und noch heute ist, die Prinzessin Pauline kennen, die sich sterblich in ihn verliebte. Der junge Arzt erwiderte diese Neigung der Prinzessin, und nach einigen Sträuben willigte ihre Familie in den Ehebund. Wie ernst es der jungen Doktorfrau mit ihrer Liebe und ihren neuen Verhältnissen jedoch war, davon legte eine Episode Zeugnis ab, die sich bei der Trauung abspielte, und die damals in Schlesien außerordentlich viel besprochen wurde. In der Trauung konnte es sich der Geistliche nicht verlagen, auf den „Standesamtlich“ der Brautleute mit dem Bemerken hinzuweisen, daß die Prinzessin zu ihrem Gatten herabsteige. Unerwartet er-

widerte die Braut zum größten Staunen aller Anwesenden, daß sie die Verhältnisse keineswegs so auffasse, sondern zu ihrem Gatten hinaufsteige. Lud der Ehestand ist stets ein glücklicher geblieben, zumal da Frau Dr. Willim ihren Gatten, der sich in Breslau einer großen Praxis und ebensolcher Beliebtheit bei Arm und Reich erfreut, dadurch in wirksamster Weise unterstützt, daß sie ihn zu seinen armen Patienten begleitet und dort von ihrem Reichthum in Hülle und Fülle Gaben spendet.“ — Den Zeitschreibern der Bourgeoispreffe hat natürlich die Anwesenheit der Dame auf dem Parteitag Anlaß gegeben, unter Verwendung von Ziegen und Kanarienvögel eine pikante Geschichte zusammenzubrauen.

Neueste Nachrichten.

Wien, 14. Oktober. Die „kölnische Zeitung“ meldet aus Konstantinopel: Bei der Dobos Flotte ist die Nachricht eingetroffen, daß die englischen Kriegsschiffe „Egypht“ und „Bigeon“ die türkische Stadt Jabara im Bistat Besra auf der türkischen Halbinsel Atatur am Persiden Meerbusen besetzt und zerstört haben. England will seit einer Reihe von Jahren die Zugsüberführung über die an der Ostküste Arabiens gelegene Insel Habrein ausbauen, welche wegen ihrer Felsenküste große Bedeutung hat. Schon seit Monaten frust die zum inländischen Geschäft abgehende „Egypht“ in diesen Geschäften. Die Stadt Jabara liegt in der Nähe der Insel. Der unmittelbare Anlaß zu dem plötzlichen Vorgehen der Engländer ist nicht bekannt.

Wien, 15. Oktober. Bei der Landtagswahl in der inneren Stadt Wien wurde der deutschliberale Kandidat Fickert mit 2657 gegen 1429 Stimmen, die der Antikandid Dr. Neumaier erhielt, gewählt.

Brüssel, 15. Oktober. Das Brüsseler Staatsblatt bringt einen königlichen Erlass, der die beiliegenden Gemeinderäthe für aufgelöst erklärt und die Neuwahlen für den 17. Novbr. festsetzt.

Paris, 15. Oktober. Der Kaiserliche Gemeinderath bewilligte 10 000 Arco, für die aus Madagaskar heimgeführten Soldaten und 20 000 Arco, für die Ausständigen in Carmaur.

Spezia, 15. Oktober. Heute Vormittag erloschte der Dampfkegel des Transportfahrers „Bitter“ beim Verlassen des Arsenals. Vier Heizer wurden getödtet und einer verwundet.

Kabir, 15. Oktober. Bei den gestern gemeldeten Unruhen in Cadix, die sich gegen eine Prozession richteten, wurden sieben Personen verwundet, unter denen sich der Dominikanerprophet befindet. Die Regierung ist entschlossen, die Rechte der Kirche büchertlich der äußeren rituellen Beobachtungen des katholischen Kultus urecht zu erhalten.

Konstantinopel, 15. Oktober. Die britische Regierung ist sehr entschlossen, die von Großbritannien, Frankreich und Russland vorgeschlagenen Reformen zur Annahme zu bringen und wird nicht zögern, erforderlichenfalls zu diesem Zwecke einen starken Druck auf den Sultan auszuüben.

Standesamtliche Nachrichten

der Gemeinde Bant vom 2 bis 14. Oktober 1893. Geborene: Ein Sohn von dem Kaufmann C. H. Darnm, Doerflinger J. H. D. Spitzemann, Redhammer J. A. H. Schüttel, Schölschermeister J. H. Schmäder, Herrarbeiter H. A. V. M. Dip, Schölschimmermann H. E. Schott, Schölscher J. Adam, Herrarbeiter J. H. D. Dornbach, Lehrer U. H. D. Eben, Waldmeister G. E. Harnig, Metallschmied K. H. Metz, eine Tochter: dem Herrarbeiter D. H. Blas, Schölscher A. G. Malinowski, Votomotivführermeister C. F. Kniffmann, Deier A. G. Schöler, Bäckermeister J. Dorn, Herrarbeiter H. D. Hohen, Zeichner H. A. Strammann, Zimmermann G. H. Horschke, Schneider H. J. Kühne. Aufgeborene: Walter A. G. Hotters und 2. H. Kühler, beide zu Bant, Mauerer J. H. D. Ehrich und J. M. Schreiner, beide zu Hüllensburg, Zöpfer J. H. Haddau zu Bant und J. M. Siedel, geb. Gils, zu Wilhelmshaven, Schölscher G. H. Knall und H. J. Harnig, beide zu Bant, Fährhäger J. Neumann zu Wilhelmshaven und A. H. Gilsen zu Bant, Waldmeister H. A. Harnig zu Wilhelmshaven und A. H. J. Wintler, geb. Dornau, zu Bant, Schölscher G. D. Hedern zu Bant und H. E. Feol zu Hüllensburg, Arbeiter J. H. Zahn und J. D. D. Lammers, beide zu Hüllensburg, Schölscher C. E. A. Harnig und J. H. Harnig, beide zu Bant. Verheirathete: Küchenermeister D. C. Venner zu Wilhelmshaven und J. H. A. Harnig zu Bant, Stationsmacher D. J. F. Harnig zu Bant und J. H. G. Harnigmann zu Wilhelmshaven, Schölscher J. H. Harnig und G. H. Harnig, beide zu Bant, Schölschimmermann D. H. Verle und H. K. Zarnow, beide zu Bant, Walter J. H. D. Hüllensburger und G. F. Baumgarte, beide zu Bant. Gestorbene: Schölschimmermann J. E. Harnig, 72 J. alt, Gehren des Strochschmieders C. H. Harnig, 72 J. alt, Sohn des Wechamers G. E. Harnig, 2 H. alt, Sohn des Schölschers J. E. Harnig, 5 H. alt.

Arbeiter! Genossen!

Sorgt in weitgehendster Weise dafür, daß nur Brod, sowie sämtliche Backwaaren in denjenigen Bäckereien gekauft werden, deren Inhaber bewilligt haben. Soß die Solidarität!

Wulf & Francksen. Logo with a crown and text 'Ausstellung fert. Betten.'

Table with 2 columns: Bed type (Einschlängige Betten Nr. 8) and Price (aus grün-roth gestreiftem Körper mit 16 Pfund Federn).

Table with 2 columns: Bed type (Einschlängige Betten Nr. 10) and Price (aus roth-grau gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn).

Table with 2 columns: Bed type (Einschlängige Betten Nr. 10b) and Price (aus roth-bunt gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn).

Table with 2 columns: Bed type (Einschlängige Betten Nr. 11) and Price (aus rothem od. roth-roja Atlas mit 16 Pfund Halbbaunen).

Table with 2 columns: Bed type (Einschlängige Betten Nr. 12) and Price (Oberbett aus rothem Daunentöper, Unterbett aus roth Atlas mit 16 Pfund Daunenn).

Keine Dividenden! Kein Rabatt!

Jedoch billigt gestellte Nettopreise

die um mehr als **10 Prozent** niedriger sind als die Preise der gesammten Konkurrenz. Man vergleiche nachstehende Preislifte genau und wird die Angabe bestätigt finden, denn

Zahlen beweisen!!

Ich mache darauf aufmerksam, daß ich, wie bekannt, nur gute Waare führe.

R. Pels, Kolonialwaaren- und Delikatessen-Geschäft,
60 Neue Wilhelmshavener Straße 60, Ecke des Becker Weges.

Preisliste:

Reines Schmalz Pfd. 48 s, 10 Pfd. 4,60 M.	Ja. grüne Zeise Pfd. 16 s.	Sorup Pfd. 20 s.
Kronenteile St. 7 s.	Kernseife 2 große St. 15 s.	Gebraunter Roggen Pfd. 14 s.
Neue grüne Erbsen Pfd. 14 s.	Petroleum Liter 16 s.	Neunen Pfd. 24 s.
Neue grüne Erbsen Pfd. 18 s.	Ja. Kaiser-Gries Pfd. 24 s.	Korinthen Pfd. 18 s.
Gewapen Pfd. von 11 s an.	Ja. Perl-Sago Pfd. 24 s.	Westf. Kochwurst Pfd. 70 s.
Ja. Reis Pfd. 14 s.	Ja. Linen Pfd. 20 s.	Wodwurst Pfd. 80 s.
Reiner Zucker Pfd. 24 s.	Safergrübe Pfd. 15 s.	Ja. Emden Vollheringe St. 5 s.
Gut-Zucker Pfd. 27 s.	Ja. große Darylase St. 3 s.	Ja. Sardellen Pfd. 80 s.
Wärl-Zucker Pfd. 28 s.	Corned beef (Büchsenfleisch) Pfd. 70 s.	Ja. Sardinen in Del Büche 50 s.
Rambis Pfd. 38 s.	Schweizer Käse Pfd. 90 s.	Reudel St. 20 u. 24 s.
Thee. Ja. Chin., Pfd. M. 1,90 und 2,40.	Ja. Limburger Käse Pfd. 40 s.	Madefchwamme von 6 s an.
Ja. Kafan Pfd. M. 1,90 u. 2,30.	Ja. Weizenmehl Pfd. 12 s.	Engl. Fenchelst. von 15 s an.
Chocolade Zappelpulver Pfd. 55 s.	Ja. Blütenstaubmehl Pfd. 15 s.	Nothwein M. von 60 s an.
Ja. gebrannter Kaffee Pfd. M. 1,25 und 1,40.	Wäfelbrot 3 Pakete 10 s.	Viquatre 1/2 M. von 35, 1/2 M. von 60 s an.
Kaffee-Öfen Dose 18 s.	Stärke Pfd. 24 s.	Totener M. von 35 s an.
do. Pfeffer u. Diller Dose 27 s.	Mudrin Pfd. 28 s.	Schinken Pfd. 65 s.
Zitronenpulver Paket 13 s.	Ja. ital. Macaroni Pfd. 38 s.	Bombons Pfd. von 35 s an.

Billigste Bezugsquelle für sämtliche Kolonialwaaren und Delikatessen.
R. Pels, Neue Wilhelmshavener Straße 60.

1000 lebende Gänse

sind heute im Gasthof zum Banter Hof eingetroffen und stehen heute und folgende Tage zu billigsten Tagespreisen zum Verkauf. Bei Mehrabnahme treten ermäßigte Preise ein.

O. Schmolling
aus Berlin.

Stauend billig!

Schwere
Barhend - Unterröde
180 Centimeter weit
per Stück Mk. 1,25.

H. F. Huismann,
Roonstraße 101.

Ein Posten
Herren-Anzüge
und
Damen-Regenmäntel
werden veräußert
bei
D. Breske,
Neue Wih. Str. 33.

Stauend billig!

Gerstenkornhandtücher
60/75, gefäunt, **Stück 15 Pf.**
H. F. Huismann,
Roonstraße 101.

Waarenhaus
B. H. Bührmann.

Wollene u. halbwollene
Unterzeuge
für
Herren und Damen
aus Flanel, Tricot und gestrickt, in nur allerbesten, trimpffreien Qualitäten.

Gasglühlicht,
bestes jetzt existirendes Licht, empfehle zu nachstehendem Preis:
1 kompl. Apparat kostet M. 8,50
1 kompl. Bedachung m. Schüßer „ 2,35
1 Opalkugel „ 1,15
1 Jena-Cylinder „ 0,70
1 guter gewöhnlicher Cylinder „ 0,25
1 Stimmer-Cylinder „ 0,90
1 Ersatzglühkörper „ 1,80
C. Gleich, Mechaniker.
Roonstraße 15.

Hohlen-Auschnitte
aus haltbarstem Wild- und Zahm-Sohlleder hält in allergrößter Auswahl zu den billigsten Preisen bei streng reeller Bedienung bestens empfohlen
die Lederhandlung von
C. Ocker, Neuheppens,
Alte Straße 17.
Ratten- u. Mäuse-Tod, giftfrei, Erfolgsicher. Licht bei C. Schmidt, Bant.

Theater in Bant.

Hotel z. Krone.
Zonnabend, 19. October:
Auf allgemeinen Wunsch!

Zwischen zwei Herzen.

Schauspiel in 4 Acten
von Richard Pos.
Kassenpreise wie früher.
Kassöffn. 8 Uhr. Anf. 8 1/2 Uhr.
Die Direktion.

Verein. Gesangvereine

F., G., S.
Donnerstag den 17. October
Abends 8 1/2 Uhr

Vorstandssitzung

bei Vohl.
Der Vorstand.

Unterstützungsverein

bei Kinder - Sterbefällen der
Maschinenbauwerkstatt.
Freitag den 18. October 1895
Abends 8 1/2 Uhr

General-Versammlung

im Lokale des Herrn Jansen
(Neubremen, Grenzstraße).
Tagesordnung:
1. Statutenberathung.
2. Befähigung des prov. Vorstandes.
Wegen der wichtigen Tagesordnung werden die Mitglieder und Diejenigen, die sich aufnehmen lassen wollen, erucht, zahlreich zu erscheinen.
Der prov. Vorstand.

Gesucht

mehrere Malergehilfen auf sof.
C. Ziedenburg, Bant,
Liesburger Straße.

Zu vermietthen

zum 1. November eine schöne zweitäg. **Unteroohnung** an ruhige Bewohner.
Miettpreis 135 M.
Fr. Jansen, Kopperhöfen.

Zu vermietthen

Perlehuung halber eine **vierräumige Oberoohnung** mit allem Zubehör zum 1. November.
F. Th. Siems, N. Wih. Str. 55.

Verloren

am Sonntag im Kaiserjaal ein **Paket, enthaltend Kassenbücher.** Gegen Belohnung abzugeben in der Exp. d. Bl.

Gefunden

ein **Fräuring.** Abzuholen gegen Erstattung der Inserationskosten Bremer Str. 4, Neubr.

5 Mark Belohnung

Demjenigen, der mir den Thäter nennt, welcher vorige Nacht die geflohenen Waagentheile in meine Werkstätte gebracht hat.
F. Lehnens,
Schmiedemeister, Deyrens.

Bekanntmachung.

Auf die diesseitige Bekanntmachung im (Stitzersachen vom heutigen Tage, Gemeinderathswahl betreffend, wird ganz besonders aufmerksam gemacht.

Die Wählischen liegen vom 16. bis zum 30. ds. Mts. zur Einsicht der Wahlberechtigten im Melirationslokale des hiesigen Rathhauses aus, woselbst auch die Wahl am

Mittwoch den 20. November
von **Mittags 12 bis Nachmittags 6 Uhr**

stattfindet.
Bant, den 14. October 1895.
Der Gemeindevorsteher.
Reenp.

Bekanntmachung.

Die Hebungslifte pro 1. und 2. Quartal 1895 der Hannoverischen Bauwerks-Berufsgenossenschaft liegt von heute an auf 14 Tage bei dem Gemeinderathungsführer H. F. Harms hieselbst aus.
Deyrens, den 15. Okt. 1895.
Der Gemeindevorsteher.
Athen.

Schulacht Neubremen.

Zur Hebung der Umlage nach der Einkommensteuer pro 1. Halbjahr 1895/96 feste Termin an

auf **21., 22. u. 23. October**
je **Vormittags von 9 bis Mittags 1 Uhr**

in meiner Wohnung.
Zur Hebung kommen 75 Prozent der Steuer.
Neubremen, 16. October 1895.
Latan, Rechnungsf.

H. F. Huismann

Roonstraße 101
liefert

fertige Betten

am besten und billigsten.
Kompletes Bett v. 18 Mk. an.
Reelle gute Bedienung.

Schönes Roggenlangstroh

empfehlen billigh
Fr. Janssen,
Kopperhöfen.

Verein Kompass.

Einladung

zu dem am **Zonnabend den 2. November 1895** im Saale der „Tonhalle“ (C. Kippert) stattfindenden:

6. Stiftungsfest

bestehend in
Konzert, Theater, Vorträgen und Ball.
Anfang 8 1/2 Uhr Abends.

Karten (für Konzert und Theater à 30 Pf., mit Ball 1 Mk., Damen frei) sind zu haben bei den Herren Gastwirthen Joel und Sadewasser, Tomdeich, Vohl, Marthir, Weilschmidt „Zur Arche“, Belfort, Barbier Gerbermann, Reuheppens, im Vereinslokale Herrn C. Kippert, sowie bei sämtlichen Mitgliedern.
Freunde und Gönner des Vereins sind willkommen!
Der Vorstand.

„Elysium“ Neuende.

Einladung.

Zu dem am **Freitag den 18. October 1895** in meinem neu erbauten, festlich decorirten Saale stattfindenden

Einweihungs-Ball

lade ich ein geehrtes Publikum ergebenst ein.
Neuende, 16. October 1895.

Johann Folkers.

50 Pfennig-Bazar

21 Bismarckstrasse Bismarckstrasse 21
dem Haupt-Parkeingang gegenüber.

Beste und billigste Bezugsquelle in allen nur möglichen Haushaltungs-Gegenständen, Luxusartikeln und Spielwaaren etc. etc. Vorzügliche abgel. Cigarren sowie preiswerthe Roth- und Weißweine.

Für die Redaktion: L. W. Carl Schicht, Druck und Verlag von Paul Dug, beide in Bant.